

Lieder : 454, 1 - 6; 152, 1 - 4; 37, 5 + 8 - 9; 368, 1 + 4 - 6; 149, 5 - 7

Lesung: Römer 14, 7 - 13

Lukas 16, 1 – 9

¹ Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

² Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

³ Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

⁴ Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

⁵ Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

⁶ Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

⁷ Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

⁸ Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

⁹ Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Liebe Gemeinde,

mit diesem Bibelabschnitt haben sich Gemeinden und Ausleger schon früh schwer getan. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als würde Jesus Betrug und ungerechtes Handeln loben.

Da ist ein Verwalter, dem Untreue vorgeworfen wird. Eine Untersuchung läuft. In dieser Zeit fälscht er dann auch noch Schuldscheine, was seine Situation nicht besser aussehen läßt. Ziemlich dreist, was dieser Mann macht. Als hätte er das Zitat gekannt: „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert“.

Doch ist das wirklich so, daß Jesus ungerechtes Handeln befürwortet und den Mammon als Vorbild hinstellt? Gewiß nicht! Gleich nach diesem Abschnitt warnt er davor, sein Herz an den Mammon zu hängen und betont: *Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.* Also spricht Jesus schon dafür, daß auch mit den irdischen Gütern und mit Macht verantwortungsvoll und gerecht umgegangen werden soll.

Wenn Jesus geredet hat, wenn er geheilt und Wunder vollbracht hat, dann ging es ihm um das Reich Gottes. Wenn er Beispiele aus der Natur verwendet und Gleichnisse erzählt hat, wollte er damit ebenso die Wirklichkeit des Reiches Gottes herausstellen.

Entsprechend geht es auch bei diesem Gleichnis um das Reich Gottes und seine Auswirkung auf diese Zeit und Welt.

Nun zurück zu diesem Beispiel. Jesus erzählt von einem Verwalter, der beschuldigt wird, den Besitz seines Herrn zu verschleudern. Auf welche Weise, wird nicht gesagt. Das soll ja noch untersucht werden. Der Verwalter bekommt zu wissen: wenn das zutrifft, dann ist es aus mit der Verwaltung. Dem Besitzer sind Anschuldigungen zu Ohren gekommen. Damit streifen diese Bibelverse auch das Thema der Denunziation. Eine Sache, die totalitäre Machthaber schon immer gefördert haben.

In unserer Zeit besteht wieder mal die Gefahr, daß solches Verhalten gesellschaftsfähig wird. Im Zusammenhang mit der Corona-Krise ist Denunziation durchaus propagiert worden. So plump wird das nicht gesagt, sondern die Begrifflichkeit wird verändert. Der Begriff hierfür lautet: Wir wollen aufeinander achthaben. Die Sache jedoch ist die gleiche. Aber das ist ja heute nicht unser Thema.

Vom Verwalter wurde erwartet, daß er besitzstandswahrend handelt. Seine Wirtschaftsführung sollte Rendite abwerfen. Ein Verwalter hatte Vollmacht über die Geschäfte, der Besitzer konnte sich zurücklehnen, andere machten die Arbeit, er kassierte die Erträge. Nicht einmal Gewissensbisse brauchte er zu haben, denn sollten die Arbeiter ausgebeutet werden, lag es nicht an ihm, sondern am Verwalter.

Ob Jesus mit dieser Geschichte auf Kritik an seiner Person reagiert? Nämlich daß ihm vorgeworfen wird, ein Verwalter der Ungerechtigkeit zu sein. Ein Auslegungsvorschlag geht in diese Richtung. Demnach sieht sich Jesus dem Vorwurf ausgesetzt, den Besitz Gottes zu verschleudern. Er ißt mit Zöllnern, in seinem Umfeld befinden sich zwielichtige Gestalten, er spricht Sündenvergebung zu, ohne nach der Schuld der Menschen zu fragen, er heilt Menschen, die evtl. die Krankheit als Strafe von Gott erhalten haben. Kurzum: Gnade und Heil als Schleuderware.

Dann gibt es noch andere Aspekte in dieser Geschichte. Wie etwa die Zinspolitik. In Israel gab es das Zinsverbot. Im Alten Testament steht geschrieben: *„Wenn dein Bruder neben dir verarmt und nicht mehr bestehen kann, so sollst du dich seiner annehmen wie eines Fremdlings oder Beisassen, dass er neben dir leben könne; und du sollst nicht Zinsen von ihm nehmen noch Aufschlag, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, dass dein Bruder neben dir leben könne. Denn du sollst ihm dein Geld nicht auf Zinsen leihen noch Speise geben gegen Aufschlag.“* (3.Mose 25)

Diese Regel war eine wichtige Maßnahme gegen Verarmung. Der menschliche Geist ist findig. So wie heute Umstände geschaffen werden, damit ein System zu eigenen Gunsten ausgehebelt werden kann, haben damals Menschen auch in Israel Wege gefunden, das Zinsgebot zu umgehen. Die Pacht wurde so angesetzt, daß die Zinsen einkalkuliert waren.

Als dem Verwalter das berufliche Ende droht, überlegt er, was zu tun ist. Sozial absinken will er nicht, Betteln ist auch nicht sein Ding. Er versucht seinen Lebensstandard zu halten. Bei den Schuldnern seines Herrn will er sich Liebling machen.

Auch das kommt uns bekannt vor. Wenn etwa ein Regierungswechsel ansteht, werden schnell noch Beamte befördert und in höhere Gehaltsstufen eingruppiert. Da sichert sich der eine oder andere Politiker das Wohlwollen von Wirtschaftsunternehmen, die ihn anschließend in den Aufsichtsrat berufen. In den letzten Tagen einer Regierung werden schnell noch einige Gesetze verabschiedet und Verträge unterschrieben. Gelegentlich sollen sogar Akten verschwinden.

Der Verwalter im Gleichnis war für die Schuldscheine zuständig. Als Verwalter hatte er ja volle Handlungsfreiheit. Den Handlungsspielraum will er ein letztes Mal nutzen. Diesmal aber für ein gerechteres Verhalten. Dies wird Jesus hernach loben.

Der Verwalter ruft einzeln die Schuldner zu sich und läßt die Schuldsomme ändern. Das konnte nur der Inhaber des Schuldscheins tun, also der Schuldner. Der Verwalter hat gegengezeichnet. Der Besitzer der Güter hat davon gar nichts mitbekommen. Der Verwalter überschreitet nicht seine Kompetenzen, er ist berechtigt, den Pachtzins anzusetzen, bzw. die Schulden zu reduzieren. Er verteilt die Güter seines Herrn nur noch konsequenter. Seinen Weg geht er entschieden weiter.

Da der Verwalter wußte, daß in der Schuldsomme auch die Zinsen enthalten waren, setzt er letztendlich das alttestamentliche Zinsverbot um und bringt damit die Gottesgerechtigkeit zur Geltung. Beim Schuldennachlaß gibt also der Verwalter die in den Schulden verdeckt enthaltenen Zinsen zurück. Der Nachlaß machte etwa den Arbeitsaufwand von drei Jahren aus. Daran ist zu erkennen, wie massiv sich der Schuldendienst auf den kleinen Mann ausgewirkt hat. Nicht wenige sind durch Darlehensgabe und Zinsnahme in die Armut getrieben worden.

Solches Geschäftsgebaren macht es bis heute Leuten schwer. Harmlose Darlehen können den ganzen Besitz gefährden. Der Geber hat einen Rechtsanspruch und sitzt am längeren Hebel. Mit einem Schein des Rechts kann Recht gebeugt und gebrochen werden. Auch das bis heute politisch sehr brisant.

Wurde nicht so mancher Krieg durch Rechtsbeugung und massiven Lügen ausgelöst? Und wer hatte am meisten darunter zu leiden? Die kleinen Leute – und zwar nicht nur jene, die zu der jeweiligen Zeit lebten, sondern auch die Nachfahren. Wir trauern heute um die Toten der Weltkriege, aber beklagen auch die Ungerechtigkeiten, Kämpfe und Auseinandersetzungen, die seither auf der Welt stattgefunden haben.

Momentan leben wir in einer Zeit, da die Menschen in Angst und Schrecken versetzt werden. Die Möglichkeit des Sterbens wird wachgehalten. Sterben aber möchte keiner. Und doch müssen wir alle sterben. Aber es soll doch bitte nicht durch ein Virus sein. Dafür haben wir dann die Beschneidung von Grundrechten in Kauf zu nehmen. Ein gefährliches Unterfangen. Wenn die Wahrheit geopfert wird, geht auch die Freiheit drauf. Mit der Methode der Angstverbreitung wird solches erreicht.

Vom den Schriftsteller C. S. Lewis sollen folgende Zeilen stammen. Es klingt, als hätte er sie für unsere Zeit geschrieben. Das war aber 1941 – auch eine schreckliche Zeit.- weswegen wir ja heute noch den Volkstrauertag begehen.

Ein alter und ein junger Teufel unterhalten sich:

Der junge Teufel: Wie hast du so viele Seelen in die Hölle geschickt? Der alte Teufel: Mit Angst! Der junge: Gut gemacht! Warum hatten sie Angst? Krieg? Hungersnot? Der alte Mann: – Nein ... vor einer Krankheit! Der junge Mann: Sind sie nicht krank geworden? Starben sie nicht? Gab es keine Heilung? Der alte Mann: Sie wurden krank. Sie sind gestorben. Es gibt eine Heilung ... Der junge Mann: – Ich verstehe nicht Der alte Mann: – Sie dachten fälschlicherweise, daß das einzige, was sie um jeden Preis behalten müssen, das Leben ist !!! Sie haben sich nicht umarmt ... Sie haben sich nicht begrüßt ... Sie haben sich voneinander entfernt! Sie gaben jeden menschlichen Kontakt auf ... Alles was menschlich ist! Ihnen ging das Geld aus. Sie haben ihre Arbeit verloren. Sie glaubten alles, was sie hörten, lasen Zeitungen und glaubten blind alles, was sie lasen. Sie gaben ihre Freiheit auf. Sie sind nie von zu Hause weggegangen. Sie gingen nirgendwo hin. Sie besuchten keine Verwandten oder Freunde. Die Welt hat sich in ein großes Konzentrationslager mit freiwilligen Gefangenen verwandelt. Sie haben alles akzeptiert !!! Nur um einen weiteren elenden Tag zu überleben ... Sie haben nicht gelebt, sie sind jeden Tag gestorben!

Liebe Gemeinde, wir wollen aber leben. Hier in der Zeit ein lebenswertes Leben und dort in der Ewigkeit. Es gilt, Vertrauen wieder aufzubauen, Vertrauen zueinander und Vertrauen zu Gott. Überlassen wir die Welt nicht den Teufeln. Sie gehört Gott und er hat sie uns anvertraut. Er wird auch Rechenschaft von uns fordern.

Zurück zu dem biblischen Gleichnis. Wenn Jesus am Ende den Verwalter der Ungerechtigkeit als klug bezeichnet, dann tut er das auf dem Hintergrund der Wiederherstellung des göttlichen Rechts. Jesus lobt nicht das ungerechte Verhalten, Jesus lobt die Klugheit. Das Gleichnis erzählt, wie der Verwalter eine Gemeinschaft der Befreiten, der Erlösten, schafft.

Es geht nicht um eine irdische Gerechtigkeit und Umverteilung, es geht um die Gerechtigkeit Gottes, um das Kommen des Reiches Gottes. Das Gottesreich freilich will sich auf irdische Gegebenheiten auswirken.

Klug handelt der Verwalter, weil er das Recht wiederherstellt: für die Schuldner, aber auch bei sich selbst. Er setzt Zeichen für die Strukturen des kommenden Gottesreiches. Alle gewinnen Freiheit und Würde.

Liebe Gemeinde, mit dem Instrument des Mammons der Ungerechtigkeit kann dennoch Gott gedient werden. Nicht der Mammon an sich ist ungerecht, sondern das falsche Vertrauen, im Mammon das Leben zu finden. Es kommt darauf an, wie wir mit ihm umgehen, was wir wie, zu welcher Zeit, an welchem Ort machen. Sich Freunde machen mit dem Mammon heißt, ihn so zu verwenden, daß Leben dadurch gefördert wird.

Noch ein anderer Aspekt schimmert in dem Gleichnis durch. Der Herr der Güter sagt zu dem Verwalter: „Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.“

Liebe Gemeinde, wir alle sind Verwalter. Wir sind bloß Verwalter, denn alles, was wir besitzen wird einmal nicht mehr unser sein. Jesus zeigt auf: das ist unsere Lage.

Unsere Entlassung aus dieser Welt steht bevor. Keiner weiß, wann sie für ihn eintritt, aber sie ist beschlossene Sache. Einmal werden wir vor unserem Herrn stehen, und das Buch des Lebens wird aufgeschlagen. Gib Rechenschaft!, heißt es dann. Es kommt der Tag am Ende aller Tage, an dem Gott aufdecken wird, was war, an dem er richten wird die Lebenden und die Toten. „*Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi*“ (2.Kor.5,10 – Wochenspruch).

Damit mahnt Jesus eindringlich, das Leben im Licht der Ewigkeit zu sehen. Lebt jetzt schon mit dem Blick auf die ewigen Hütten. Habt das Vaterhaus Gottes im Auge. Seid klug. Seid nicht so dumm, zu meinen, das Leben hier sei schon alles.

Wenn die Bücher am Ende aufgeschlagen werden, findet sich über unser aller Leben ein Schuldschein. Eigenmächtig können wir die Schuldsomme nicht ändern. Wer wird dann sagen: Setz dich hin und schreib flugs 80, 50 oder gar Null? Das wird nicht funktionieren.

Und dennoch haben wir die Chance, daß der Schuldschein auf Null gesetzt wird. Nicht nur gesetzt wird, sondern gesetzt ist. Die Bibel informiert uns darüber. Im Kolosserbrief (2,14) ist zu lesen: „*Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.*“

Also der Schuldschein ist ganz und gar zerrissen. Wenn wir am Ende im Vaterhaus ankommen, stellt sich heraus, daß da gar kein Schuldschein ist. Nicht weil wir keine Sünden hätten, sondern weil sie nicht angerechnet werden. Mit Jesus sind sie ans Kreuz geheftet. Nur mit ihm werden wir davon los. Der Schuldschein wird nicht angerechnet, wenn wir an diesen Jesus glauben.

So einfach ist das – und doch so kompliziert für manche. Aber nur, weil sie es für kompliziert erachten und das Wagnis des Glaubens nicht eingehen wollen.

Liebe Gemeinde, wir sehen also, wieviel in diesem Gleichnis steckt. Man kann sich daran ärgern, aber man kann darin auch das pure Evangelium finden.

Wer suchet, der findet.

Amen.